

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Deutsch im interkulturellen Interviewgespräch – Kommunikationsstrategie, Sprechweise und Prosodie

Svetlana Kim

Dozentin für Deutsch als Fremdsprache; Leiterin der Abteilung für Übersetzen und Dolmetschen am Institut für Sprachen und Dolmetschen in Almaty; Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Deutsch als erste oder zweite Fremdsprache, komplexe Sprachpraxis in Phonetik, Lexik, Grammatik; Praxis der deutschen Redekultur (Deutsch in der interkulturellen Kommunikation); Geschäftsdeutsch; Übersetzen und Dolmetschen in Theorie und Praxis; kontrastive Phonetik; phonetische Merkmale und ihre Wirkungen in der interkulturellen Kommunikation; interkulturelle Aspekte des Deutschunterrichts.

E-Mail: лана_ким@mailbox.kz

Erschienen online: 1. Mai 2007

© Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 2007

Abstract. Kontrastive phonetische Untersuchungen sollten zu größerer Effektivität im interkulturellen Deutschunterricht verhelfen. Das bezieht sich nicht nur auf Vokale und Konsonanten, sondern vor allem auf den prosodischen Bereich. Das Verstehen und Verstandenwerden in der interkulturellen Kommunikation hängen weitgehend davon ab, inwieweit Sprecher und Hörer die prosodischen Eigenarten situationsadäquat beherrschen, erkennen und bewerten können. Der Fremdsprachenunterricht hat zum Ziel, die Lernenden auf interkulturelle Begegnungen vorzubereiten. Das Interview-Projekt “Deutsch für interkulturelle Kommunikation in Kasachstan” (2001–2003) ermöglichte Deutschlernenden interkulturelle Begegnungen im eigenen Land und ein praktisches und entdeckendes interkulturelles Lernen. Im Rahmen des Projektes wurden mündliche Interviews und interkulturelle Befragungen auch in Deutschland an den Universitäten Leipzig und Halle vorgenommen. Hörversuche zur vergleichenden auditiven Bewertung der Sprechweise und Prosodie des Deutschen im interkulturellen Interviewgespräch wurden mit deutschen Muttersprachlern und kasachischen Deutschlernenden durchgeführt.

Im Beitrag werden behandelt und dargestellt:

- Aspekte und Probleme des interkulturellen Deutschunterrichts
- Interview-Projekt für interkulturelle Begegnungen im eigenen Land
- Interkulturelle Kommunikationsstrategien (Ergebnisse der Umfragen)
- Auditive Versuche mit deutschen und kasachischen Hörern
- Schwerpunkte der kontrastiven Phonetik Deutsch-Kasachisch und einige Empfehlungen für den interkulturellen Deutschunterricht.

Svetlana Kim, Deutsch im interkulturellen Interviewgespräch – Kommunikationsstrategie, Sprechweise und Prosodie. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 2007, 17 S.

1. Einführung

Begegnungen zwischen Menschen verschiedener Sprachen und Kulturen hat es immer schon gegeben. Mit globalen Migrationsprozessen und weltweiten, vor allem wirtschaftlichen Kontakten nimmt der Austausch zwischen den Märkten und Kulturen immer mehr zu. Interkulturelle Kommunikation vollzieht sich heute in allen Bereichen des Lebens. Auch für das polyethnische Land Kasachstan mit Kasachisch als Staatssprache rückt die Welt immer näher zusammen. Immer mehr Menschen aus unterschiedlichen Sprach- und Kulturkreisen begegnen hier einander und sind gefordert, miteinander zu arbeiten und zurechtzukommen. Gerade bei enger Zusammenarbeit können sprachliche und kulturelle Unterschiede zu Fehlinterpretationen und Missverständnissen führen (Maletzke 1996). Ausgehend davon sehen es Firmen, die arbeitsfähige Teams bilden wollen, als notwendig an, dass ihre Mitarbeiter neben der fachlichen Kompetenz auch ihre Kompetenz unter Beweis stellen, über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg zu kommunizieren und zusammen zu handeln. Fremdsprachliche und interkulturelle Kompetenzen gehören heute zu den unverzichtbaren Qualitäten von Fachleuten.

2. Aspekte und Probleme des interkulturellen Deutschunterrichts

Das interkulturelle Aufeinandertreffen führt, wie man weiß, nicht automatisch zur Entwicklung von interkulturellen Kompetenzen. Der Aufbau von interkulturellen Kompetenzen geschieht über interkulturelles Lernen. Interkulturelle Aspekte müssen zu einem wesentlichen Bestandteil des DaF-Unterrichts werden, um kasachische Deutschlernende für die interkulturelle Kommunikation mit Deutschsprachigen zu befähigen und um kasachische Deutschstudierende verschiedener Berufe auf die internationale Zusammenarbeit mit deutschsprachigen Geschäftspartnern und Arbeitskollegen vorzubereiten. Als Aspekte des interkulturellen Lernens gelten Rituale und spezielle Normen des Sprachverhaltens (Höflichkeitsformen, Begrüßungen, Telefonate, Komplimente, Machtdistanz, Tabus usw.), kulturspezifische Werte und Einstellungen (Lebensplanung, Arbeit und Freizeit, öffentliches und privates Leben), Sitten und Bräuche sowie auch nonverbale Kommunikationszeichen (Mimik, Gestik, Blickkontakte, Körperdistanz).

Eine wesentliche Bedingung für interkulturelles Lernen ist offensichtlich, ob und inwieweit von den Lernenden Sprach- und Kulturkontrasterfahrungen gemacht und verarbeitet werden. Die Frage, die für Deutschlehrende im Mittelpunkt steht, ist: Wie kann und soll man Deutschlernende zur Interaktion mit den Muttersprachlern befähigen? Nach Grosch und Leenen (1998) ist Information der erste Schritt zur Sensibilisierung auf die Begegnung mit Angehörigen anderer Kulturen. Der Zugang zur Information über fremde Kultur kann über Lektüre, Filme, Videos, Internet etc. gewonnen werden. Aber dieser Weg führt, wie bekannt, selten zu tieferem und längerem Verständnis für fremde Welt und fremde Kultur. Der andere Weg zu einer verlässlichen interkulturellen Kompe-

tenz führt über interkulturelle Begegnungen schon im eigenen Land. Dieser Weg ermöglicht den Studierenden ein intensives Eintauchen in die fremde Sprache und in die fremde Kultur. Unter vielen Möglichkeiten zur Informationsbeschaffung und Kommunikationserfahrung eröffnen gerade Interview-Begegnungen den Lernenden die Möglichkeit für ein praktisches, erforschendes und entdeckendes Lernen. In den Interview-Gesprächen können Deutschlernende über eigenes Zutun und „selbständiges Zusammentragen von Mosaiksteinchen“ ihre Angst vor dem Sprechen abbauen und persönliche interkulturelle Erfahrungen machen. Das Motto des interkulturellen Sprachlernens ist: *Ich lerne, indem ich etwas tue.*

3. Interview-Projekt für interkulturelle Begegnungen im eigenen Land

Projekt- und Gruppenarbeiten sind in den letzten Jahren zu einem untrennbaren Bestandteil des Hochschulstudiums in Kasachstan geworden. Im Herbst 2002 startete an der Deutsch-Kasachischen Universität Almaty das Interview-Projekt „Deutsch für interkulturelle Kommunikation in Kasachstan“ (Projektleiterin: Dr. Svetlana Kim, DAAD/OSI- Stipendiatin 2002, 2003 an den Universitäten Leipzig und Halle). Das Hauptziel des Projektes ist die Stärkung des Deutschunterrichts in Kasachstan für das Fachstudium und für interkulturelle Felder.

Zentrale Technik des aktiven Ansatzes zur interkulturellen Projektarbeit ist die des Fragens, Nachfragens/Infragestellens. In den Interviewgesprächen befassten sich die ProjektteilnehmerInnen, Studenten von verschiedenen Hochschulen in Almaty, mit Fragen zur interkulturellen Kommunikation. Die interviewten Personen waren deutsche Gastdozenten in Schulen, Mitarbeiter des Goethe-Instituts Almaty, DAAD-Lektoren im universitären Bereich sowie auch Mitarbeiter der deutschen Botschaft.

Insgesamt wurden anhand der offenen Fragen in Form eines freien Gesprächs 20 Interviews durchgeführt. Im Durchschnitt dauerten die Interviews 30 Minuten. Das Interviewziel war, den Interviewpartner zum Sprechen zu bringen. In diesem Sinn wurden die Interviewfragen eher als Leitfaden zur Unterstützung des Interviews gedacht, nicht als starrer Fragekatalog. Zur Untersuchung ist folgendes anzumerken: Neben Fragen zu den Aspekten der interkulturellen Kommunikation wurden an die deutschen Gastdozenten auch Fragen nach Störungen im Deutschunterricht gestellt. Das Schwierigste im Unterricht mit kasachischen Studenten ist nach Meinung der meisten deutschen Lehrenden, Lernende zu freiem Sprechen zu bringen. Um etwas zu formulieren und auszusagen, müssen Deutschlernende vor allem die Angst davor überwinden, etwas falsch zu sagen. Interkulturell gesehen, ist dieses Problem nicht nur eine sprachliche Schwierigkeit, sondern auch eine kulturgeprägte Störung. In der kasachischen Kultur herrscht nämlich die Kommunikationsstrategie, besser schweigend und höflich bleiben, als etwas Falsches und Unrechtes sagen. Aufgefallen ist den deutschen Lehrenden, dass die deutsche Sprache bei kasachischen Lernenden meistens

Svetlana Kim, Deutsch im interkulturellen Interviewgespräch – Kommunikationsstrategie, Sprechweise und Prosodie. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 2007, 17 S.

emotionslos wirkt. Teilweise auch deswegen, weil kasachische Studierende vor allem gegenüber Älteren und Fremden emotionale Reaktionen eher unterdrücken.

4. Interkulturelle Kommunikationsstrategien (Umfrageergebnisse)

Im Rahmen des Projektes wurden von der Projektgruppe innerhalb der Universitäten und Hochschulen Almaty interkulturelle Befragungen durchgeführt. Befragt wurden etwa 60 Studenten, die Meinungen wurden folgendermaßen zusammengefasst:

Was ist in der interkulturellen Kommunikation für Sie besonders interessant?

- Menschen, ihre Denkweise, Vorstellungen über Werte und Dinge
- Verhaltensweisen, zwischenmenschliche Beziehungen
- Unterschiede im sprachlichen Handeln
- Kulturen, Kunst, Sitten und Bräuche
- Meinungen der Fremden über das Land und die Leute

Was ist das Schwierigste in der interkulturellen Kommunikation?

- sprachliche Bedeutungsnuancen, Ausdruck von Gefühlen und Einstellungen
- andere Wertvorstellungen, Mentalitätsfeinheiten
- anderes Kommunikationsverhalten
- Missverständnisse
- Tabus und Erlaubnisse
- Verstehen des fremden Humors und der Ironie

Was ist notwendig für die interkulturelle Kommunikation?

- gute Sprachkenntnisse
- interkulturelles Wissen, Vorkenntnisse über die fremde Kultur, Kenntnisse über Verhaltensformen
- Offenheit, Kommunikationsbereitschaft, Freundlichkeit und gegenseitige Achtung
- Interesse für das Fremde
- Toleranz, Taktgefühl, Hilfsbereitschaft

Was stört in der interkulturellen Kommunikation am meisten?

- Sprachbarrieren, Angst vor dem Sprechen und Nachfragen, mangelnde Sprachkenntnisse
- Unfreundlichkeit, Zurückhaltung, Verschlossenheit, Ungeduld
- Unterschiede in der Mentalität
- Vorurteile
- starke Bezogenheit auf die eigene Welt, auf das eigene Wert- und Orientierungssystem

Woran erkennen Sie einen Fremden?

- an der Sprache, am Akzent, an der Aussprache
- am Aussehen, am Äußeren, an der Kleidung
- an der Haltung, am Verhalten

Worüber werden Sie mit Fremden nicht sprechen?

- über Krankheiten
- finanzielle Probleme
- private Sachen
- Religion

Wo liegen oft Unterschiede als Grund für Missverständnisse?

- Streitkultur, Kritikfähigkeit, Meinungsäußerung
- Komplimente, Humor, Witze, Gefühlsäußerung
- Begrüßungsrituale, Anredeformen
- Schweigen, Lachen
- Distanzhaltung, Blickkontakte

Wie würden Sie Ihren Tipp für die interkulturelle Kommunikation formulieren?

- Sprachen lernen und Sprachbarrieren abbauen
- interkulturelles Wissen selbst erwerben und über Kulturgrenzen gehen
- kontaktbereit und freundlich, offen und höflich sein
- keine Angst haben; einfach nach Dingen fragen, die man nicht versteht
- viel beobachten, Augen und Ohren offen halten
- tolerant sein, nicht alles durch das eigene Prisma sehen
- weniger Hang zu Formalitäten, sich selbst treu bleiben
- wissen, wie weit man gehen darf, bevor man als unhöflich gilt
- vieles wirklich selber ausprobieren, eigene interkulturelle Erfahrungen machen, sowohl gute, als auch schlechte

Welche Frage werden Sie an Ihren interkulturellen Gesprächspartner stellen?

- Was spricht Sie in der interkulturellen Kommunikation besonders an und was stößt Sie besonders ab?
- Was schockiert Sie in der interkulturellen Kommunikation?
- Zu welchem Thema sprechen Sie gern?
- Wann empfinden Sie einen Fremden als unfreundlich und unhöflich?
- Sind Frauen oder Männer offener für die interkulturelle Kommunikation?
- Wie bewerten Sie sich selbst als einen interkulturellen Gesprächspartner?
- Ich würde nach konkreten Beispielen fragen: Manche Erfahrungen muss man nicht unbedingt selber machen, um daraus zu lernen.
- Was ist der Schlüssel zur interkulturellen Kommunikation?

5. Sprechausdruckskompetenz als Teil der interkulturellen Kompetenz

Dem Kommunikationsverhalten der Menschen eines Kulturkreises liegt ein ähnliches Wertesystem zugrunde. Das ist eine „Ansammlung“ von jahrhundertlangen Traditionen und Konventionen im Umgang miteinander, die für das Zugehörigkeitsgefühl zu einem Kulturkreis eine wichtige Rolle spielen. „Interkulturelles Lernen findet statt, wenn eine Person bestrebt ist, im Umgang mit Menschen einer anderen Kultur deren spezifisches Orientierungssystem der Wahrnehmung, des Denkens, Wertens und Handelns zu verstehen, in das eigene kulturelle Orientierungssystem zu integrieren und auf ihr Denken und Handeln im fremdkulturellen Handlungsfeld anzuwenden“ (Thomas 1988: 83).

Aber „Schwierigkeiten in der interkulturellen Kommunikation lassen sich nicht nur auf die unzureichende Kenntnis von kulturellen und sozialen Kontexten und von kultur- und situationsbedingten kommunikativen Handlungsstrategien und Verhaltensweisen zurückzuführen. Oft sind es schon elementare Probleme im (phonologischen bzw. phonetischen) Hören, in der Artikulation und Intonation oder in der Interpretation der Phonem-Graphem-Beziehungen, die die Kommunikation auf der untersten, einfachsten Ebene des Verstehens und Verstandenwerdens beeinträchtigen“ (Hirschfeld 1998: 121). Die Sprechausdruckskompetenz als ein wesentlicher Bestandteil der interkulturellen Kompetenz muss im Fremdsprachenunterricht viel stärker berücksichtigt werden. Die Aufgabe des interkulturell orientierten Fremdsprachenlernens besteht nicht nur darin, interkulturelle Informationen in größerem Maße auszunutzen und die Grenzen der verbalen Kommunikation zu erweitern, sondern auch darin, para- und extraverbale Mittel der Kodierung und der Dekodierung der Zeichensysteme zu berücksichtigen (Potapowa 2003: 279).

6. Emotionen in der interkulturellen Kommunikation

Kommunikation, so das Postulat von P. Watzlawick et al. (1969), bedeutet nicht nur, Informationen auszutauschen, sondern auch zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen. Kommunikation dient vor allem der Bestätigung und Festigung von sozialen Beziehungen zu Freunden, Bekannten, Kollegen, aber auch zu den Fremden. Beim Zusammenleben mit Fremden geht es „nicht nur um politische, rechtliche und ökonomische Probleme“, dort ist auch „der Platz für eine besondere Höflichkeit den Fremden gegenüber“ (Weinrich 1986: 29).

Unsere Gegenwart zeichnet sich dadurch aus, dass weltweit immer mehr Menschen Kontakte mit Fremden aufnehmen und Kulturkontrasterfahrungen machen. Dieser Prozess ist zumeist mit starken emotionalen Erlebnissen verbunden. Reinke (2003: 281) schreibt vom schwierigen Umgang mit den Emotionen in der interkulturellen Kommunikation: „Um unser tägliches (Über-)Leben zu sichern, sind wir Menschen ausgestattet mit einem Repertoire meist recht gut funktionierender Bewertungs- und Interpretationsmöglichkeiten emotionaler

Svetlana Kim, Deutsch im interkulturellen Interviewgespräch – Kommunikationsstrategie, Sprechweise und Prosodie. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 2007, 17 S.

Signale. An ihre Grenzen stoßen diese aber vor allem dann, wenn wir mit Menschen aus anderen Kulturen und/oder mit unterschiedlichen Muttersprachen zusammen treffen, die mit abweichenden Rezeptionsgewohnheiten ausgestattet sind“.

Unter der Annahme, dass der Emotionsausdruck in der interkulturellen Kommunikation häufig falsch interpretiert wird, fassen Sprechwissenschaftler, Didaktiker und Fremdsprachenlehrer den Bereich der Emotionen immer intensiver ins Auge. Die Gründe dafür liegen, wie Stock bemerkt, einerseits „in der Grundannahme, dass alles Sprechen von Emotionen begleitet, ausgelöst und bestimmt wird, zum anderen aber aus Beobachtungen, die scheinbar zeigen, dass die emotionale Kommunikation nur zwischen Vertrauten störungsfrei funktioniert, während sie zwischen kulturell verschieden sozialisierten Partnern häufiger zu Missverständnissen führt“ (2003: 356).

7. Sprechweise und Prosodie in der interkulturellen Kommunikation

Die Relevanz der Prosodie bei Emotionsausdruck und Emotionswahrnehmung wird in den Untersuchungen zur interkulturellen Kommunikation zunehmend anerkannt. Die Soziolinguisten (vgl. Gumperz 1982 und Hinnenkamp 1989) gehen in ihren interkulturellen Untersuchungen davon aus, dass „in interkulturellen Kommunikationssituationen unterschiedliches soziokulturelles Wissen vorhanden ist und dass sich daraus kommunikative Missverständnisse entwickeln können. Wenn sprachliche Konventionen und so genannte Kontextualisierungshinweise (z.B. prosodische bzw. paralinguistische Mittel wie Lautstärke, Sprechtempo, Pausenstruktur, nonverbales Verhalten usw.) nicht übereinstimmen, können Interpretations- und somit auch Verstehensprobleme auftreten“ (Da Rin & Nodari 2000: 8).

Das folgende Beispiel aus dem Buch des russischen Autors (Сухарев 1998) zeigt, wie stark sprachlich und kulturell bedingte Besonderheiten auf prosodischer Ebene für Missverständnisse sorgen können:

Ein amerikanischer Professor war zur Zeit der Studentenproteste in Japan an einer japanischen Universität zu Besuch und nahm als Gast an einer universitären Sitzung teil, wo seine japanischen Kollegen lange über Studentenprobleme diskutierten. Als die Besprechung zu Ende war, dachte der Amerikaner, dass die Diskussionsteilnehmer eine Konsensentscheidung treffen konnten. Nach der Sitzung sprach er darüber mit einem japanischen Professor. Dieser aber sagte dem Amerikaner: „Alles ist so, trotzdem irren Sie sich. Sie haben die Worte richtig verstanden, aber die Pausen dazwischen haben Sie nicht gehört“.

In der sprechsprachlichen Kommunikation besitzt die Prosodie polyfunktionalen Charakter. „Das multiparametrische Signal ‚Prosodie‘ übermittelt pragmatische, semantische und syntaktische Information und verweist dabei sowohl auf die

Eigenschaften des Gesprochenen wie auch auf die der Sprecher“ (Neuber 2002: 204). Im emotionalen Bereich kann die Prosodie Informationen übermitteln, Gefühle ausdrücken/wecken und somit die Verständigung in der mündlichen interkulturellen Kommunikation unterstützen. Aber sie kann auch aufgrund mangelhafter phonetischer Fertigkeiten „die Verständigung erschweren, Missverständnisse hervorrufen oder die geplanten Gesprächsverläufe vollkommen verändern“ (Hirschfeld 2003: 164).

8. Zum Stand der phonetischen Forschung

Untersuchungen zur kontrastiven Phonetik und zur phonetischen Seite der interkulturellen Kommunikation haben gezeigt, dass es nicht in erster Linie Fehler im segmentalen Bereich sind, sondern vor allem Melodie- und Akzentfehler, die die Kommunikationsprozesse wesentlich erschweren und sich in den Situationen der interkulturellen Kommunikation negativ auswirken (Hirschfeld 2003: 164). Die Verständlichkeit gesprochener Rede hängt somit weitgehend davon ab, inwieweit Interaktionspartner prosodische Eigenarten der entsprechenden Kommunikationssprache beherrschen. Für den DaF-Unterricht ergibt sich daraus, dass Sprech- und Hörfertigkeiten der Deutschlernenden für den prosodischen Bereich viel stärker als bisher gefordert und gefördert werden sollen. Bei der Festlegung von Schwerpunkten des interkulturell orientierten Phonetikunterrichts ist auch die Tatsache wichtig, dass in der mündlichen Kommunikation die PerzeptionsfLeistungen viel störender wirken als die Artikulationsfehler (Hirschfeld 1995: 177). Wie Kelz betont, müssen im Fremdsprachenunterricht die rezeptiven Fertigkeiten „in weit stärkerem Maße erlernt werden, und zwar aus zwei Gründen: erstens hören wir in der Regel viel mehr als wir sprechen, zweitens sind die Varietäten bei den rezeptiven Fertigkeiten weit größer“ (1992: 26). Wenn für den Erwerb der produktiven Fertigkeiten den Lernenden die Standardaussprache als Lernziel anzubieten ist, muss die rezeptive Ebene daneben mehrere Varietäten umfassen (Hirschfeld 1996: 193). Aber die beiden oben genannten Tatsachen werden im DaF-Unterricht an kasachischen Schulen und Hochschulen immer noch unterschätzt.

In der Hoffnung, Deutschlehrende in Kasachstan zum Mit- und Nachdenken in Richtung interkulturelle Kommunikation im Phonetikunterricht DaF anzuregen und mit dem Ziel, bestimmte Empfehlungen für die Arbeit an den Schwerpunkten der Prosodie Kasachisch-Deutsch darzustellen, wurde im Rahmen des Interviewprojektes eine phonetische Untersuchung zur Relevanz der Prosodie für die Wahrnehmung der Sprechweise im interaktiven Interviewgespräch vorgenommen.

9. Phonetische Forschung: Sprechweise und Prosodie des Deutschen im interkulturellen Interviewgespräch

9.1 Hörversuch 1: Relevanz der Prosodie für die jeweilige Sprechweise im interaktiven Interviewgespräch

Perzeptionsgewohnheiten entwickeln sich bekannterweise in der Muttersprache schon beim Kind und wirken in der Fremdsprache wie ein Raster. Prosodische Mittel, wie auch lautliche, werden durch dieses Raster wahrgenommen. Ausgehend davon wurde als Untersuchungshypothese angenommen, dass Hörer mit unterschiedlichen Muttersprachen die Sprechweise im Deutschen auch unterschiedlich wahrnehmen werden. Angenommen wurde auch, dass prosodische Merkmale der Sprechweise nicht nur auf produktiver, sondern auch auf perceptiver Ebene nachweisbar sind. Die vorliegende Untersuchung sollte die Relevanz prosodischer Merkmale für bestimmte Sprechweisen erfassen. Die Konzentration lag dabei auf der sprechsprachlichen Kommunikation im interkulturellen Interviewgespräch. Unser Interesse an diesem Forschungsthema resultierte aus einer langjährigen Erfahrung mit Deutschlernenden, im wesentlichen Teil auch aus der Zusammenarbeit mit deutschen Fachkollegen. Auf Tagungen und Fortbildungskursen hatten wir Gelegenheit, zusammen mit Frau Prof. U. Hirschfeld, Herrn Prof. E. Stock, Frau Dr. habil. K. Reinke fachliche Themen und Fragen zu diskutieren. Untersuchungen und Publikationen der deutschen Fachkollegen bildeten die Grundlage für diese phonetische Forschung.

Als Untersuchungsgrundlage dienten im ersten Hörversuch sechs kurze Redesequenzen aus den Interviews mit den deutschen Lehrenden, die an den Hochschulen in Almaty Deutsch unterrichten und die sich bereit erklärt haben, an Interviews teilzunehmen. Am ersten Hörversuch beteiligten sich 65 Studenten von allen vier Studienjahren des Instituts für Sprechwissenschaft und Phonetik der Universität Halle-Wittenberg. Die Versuchshörer sollten die Sprechweise der Interviewten nach einem bestimmten Raster bewerten. Die Kriterien der auditiven Bewertung wurden mehrmals überarbeitet und nach den Befragungen und Beratungen von den Fachkollegen festgelegt.

Die Versuchspersonen hörten nacheinander sechs kurze Aufnahmen und sollten beim Hören oder in den Pausen zwischen den Aufnahmen spontan die jeweilige Sprechweise ankreuzen. Es gab für die Hörer den Hinweis, ihre Aufmerksamkeit (weg vom Inhalt) auf die Form der Äußerung zu lenken. Die Hörer sollten auch ihre Wahrnehmung überlegen und über die Frage entscheiden, woran (an welchen prosodischen Mitteln) sie bei den Sprechern die jeweilige Sprechweise erkennen (siehe Tabelle 1). Es wurde darauf hingewiesen: *Es gibt keine richtige oder falsche Antwort. Wichtig ist der spontane Perzeptionseindruck des Wahrnehmenden.*

Tab. 1: Raster für die auditive Bewertung der Sprechweise im Hörversuch 1

Woran erkennen Sie die Sprechweise?	interessiert	sicher	sachlich	freundlich	arrogant	belehrend
Tonhöhe								
Tonintervall								
Stimmklang								
Akzentuierung								
Sprechspannung								
Rhythmus								
Sprechtempo								
Pausengestaltung								
.....								
.....								

Die Ergebnisse der Hörversuche mit deutschen Muttersprachlern können folgenderweise formuliert werden:

- Die Wahrnehmung der Sprechweise hängt nicht von der fachlichen Qualifizierung der deutschen Studierenden ab. Da gibt es keine oder kaum Unterschiede zwischen den vier Studienjahren.
- Die Sprechweisen "interessiert, sicher, sachlich, belehrend" lassen eine eher eindeutige Bewertung zu.
- Die Sprechweisen "freundlich, arrogant" sind weniger eindeutig zu bewerten.

Die Relevanz prosodischer Merkmale für die Wahrnehmung der Sprechweise wurde von den deutschen Hörern auch unterschiedlich bewertet:

- Der Stimmklang ist für die Identifizierung der Sprechweise das erstrelevante Merkmal. Die Ausnahme ist die Sprechweise "sicher". Für ein sicheres Sprechen ist das Sprechtempo erstrelevant, Stimmklang und Sprechspannung sind zweitrelevante Merkmale.
- Für andere bewertete Sprechweisen sind folgende Parameter zweitrelevant:
 - Sprechweise "interessiert" - Tonhöhe
 - Sprechweise "sachlich" - Akzentuierung
 - Sprechweise "arrogant" - Akzentuierung, Tonintervall
 - Sprechweise "belehrend" - Akzentuierung
 - Sprechweise "freundlich" - Tonhöhe

9.2 Freundlichkeit als interkulturelle Kommunikationsstrategie

Zu betonen ist, dass von allen sechs Sprechweisen die Sprechweise "freundlich" im ersten Hörversuch von deutschen Hörern am häufigsten (92%) bewertet wurde. Die Idee, die Sprechweise "freundlich" auf der Perzeptionsebene etwas genauer zu untersuchen, entstand nicht nur aus diesem Untersuchungsergebnis. In den Publikationen zur interkulturellen Kommunikation wird Freundlichkeit wie auch Offenheit und Höflichkeit zu den interkulturellen Begriffen und wichtigen Kommunikationsstrategien gezählt. Freundlichkeit (wie auch Höflichkeit) als Kommunikationsstrategie hat eine interaktive Wirkung, indem sie dazu dient, eigenes und fremdes Verhalten zu beurteilen und zu regulieren (Ammon 2003: 370). Das Erlernen, Erkennen und Bewerten der freundlichen Sprechweise ist besonders wichtig für die Erstbegegnungen (auch in den Sprechakten wie etwa Bitten, Danken, Fragen/Nachfragen, Entschuldigen ...), wenn Definitionen und Einschätzungen von der Situation und Zwischenbeziehung das weitere interaktive Handeln positiv oder negativ beeinflussen können. Folgendes Beispiel soll dies veranschaulichen:

In einem Flughafen-Restaurant in Großbritannien arbeiteten Inder und Pakistani. Britische Gäste empfanden die Inder und Pakistani als unhöflich und beschwerten sich bei der Flughafenleitung. Gumperz (1982) untersuchte daraufhin die Kommunikation dieser Mitarbeiter, verglich ihr Sprachverhalten in Englisch mit dem in der Erstsprache und stellte fest, dass erstsprachliche Kontextualisierungshinweise (eine fallende Betonung bei Höflichkeit) auf die Zweitsprache Englisch übertragen wurde. Die Pakistani und Inder betonten Fragen in Englisch jeweils am Ende fallend, so wie die Fragen in ihren Erstsprachen, was die britischen Gäste als unhöflich empfanden (Da Rin & Nodari 2000: 8).

Im interkulturell orientierten Deutschunterricht sollte Freundlichkeit als Erweisen von Anerkennung und Kommunikationsbereitschaft gegenüber Anderen sowie auch als Bedingung für eine produktive Beziehungsgestaltung in den interaktiven Situationen der Berufs- und Alltagskommunikation thematisiert werden. Deutschlernende sind für die Kompetenz des freundlichen Umgangs zu sensibilisieren, d.h. sie sollen erlernen, Freundlichkeit wie auch Höflichkeit in ihrem eigenen Sprachverhalten gezielt zu erzeugen und freundliche (auch unfreundliche) Sprechweise Anderer zu erkennen und darauf sinnvoll zu reagieren.

9.3 Hörversuch 2: Sprachliche Realisierung und auditive Identifizierung der freundlichen Sprechweise von deutschen Hörern

Mit dem Ziel, der Sprechweise „freundlich“ genauer nachzugehen, wurden von der Projektleiterin im Rahmen des Forschungsaufenthaltes an der Universität Halle mit Studierenden des Instituts für Sprechwissenschaft und Phonetik drei Interviews durchgeführt. Die Äußerungssequenzen aus diesen drei Interviews dienten als Untersuchungsmaterial des zweiten Hörversuchs. Man kann behaupten

Svetlana Kim, Deutsch im interkulturellen Interviewgespräch – Kommunikationsstrategie, Sprechweise und Prosodie. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 2007, 17 S.

ten, dass alle drei Interviewgespräche in einer freundlichen Atmosphäre verliefen. Nach Ammon (2003: 370) ist Freundlichkeit wie Höflichkeit und jede andere kommunikative Tugend nicht nur kulturabhängig, sondern als soziale Norm abhängig vom Interaktionstyp und verbindlich für das Rollenverhalten. In der Situation eines interaktiven Interviewgesprächs, wo einheimische Studenten von einer Gastdozentin interviewt werden, setzt man schon freundliche Sprechweise von beiden Seiten im voraus.

Bei der Durchführung des zweiten Hörversuchs interessierten uns vor allem zwei Fragen:

- Welche Mittel des prosodischen Bereichs werden eingesetzt, wenn man sich interaktiv freundlich verhalten will?
- Welche Äußerungsmerkmale auf prosodischer Ebene ermöglichen den deutschen Hörern, freundliche Sprechweise zu identifizieren und zu bewerten?

Teilnehmer des zweiten Hörversuchs waren 100 DaF-Studenten und Studentinnen des Herder-Instituts der Universität Leipzig. Sie sollten für die Sprechweise „freundlich“ in einer dreistufigen Skala die Ausdrucksintensität (siehe Tabelle 2) und prosodische Merkmale markieren (siehe Tabelle 3).

Tab. 2: Einstufung der freundlichen Sprechweise von deutschen Hörern (Ergebnisse des zweiten Hörversuchs sind in absoluten Zahlen angegeben)

Sprecher I			Sprecher II			Sprecher III		
sehr freundl.	mittel- mäß. freundl.	wenig freundl.	sehr freundl.	mittel- mäß. freundl.	wenig freundl.	sehr freundl.	mittel- mäß. freundl.	wenig freundl.
3	87	10	17	75	8	12	72	16

Tab. 3: Einstufung der prosodischen Merkmale freundlicher Sprechweise von deutschen Hörern (Hörversuch 2)

Sprecher	Tonhöhe			Melodievariation			Stimmklang	
	hoch	mittel	tief	stark	mittel	schwach	hell	dunkel
I	3	84	13	8	74	18	66	34
II	32	68	-	33	64	3	97	3
III	22	75	3	11	67	12	88	12

Das Hauptergebnis des zweiten Hörversuchs ist folgendes: Die Sprechweise der interviewten Studenten wurde von deutschen Hörern generell als „freundlich“ bewertet. Die Merkmale „mittlere Tonhöhe, mittelmäßige Melodievariation und heller Stimmklang“ sind für deutsche Probanden relevant bei der Wahrnehmung freundlicher Sprechweise.

9.4 Hörversuch 3: Wirkung prosodischer Merkmale der freundlichen Sprechweise auf kasachische Hörer

Mit dem Ziel, Unterschiede in der auditiven Bewertung der freundlichen Sprechweise durch Probanden mit der Muttersprache Deutsch und Probanden mit der Muttersprache Kasachisch festzustellen, wurde in Kasachstan der dritte Hörversuch durchgeführt.

Am Hörversuch 3 nahmen zunächst erst wenige Versuchspersonen teil. Das waren 20 Deutschlernende der kasachischen Abteilung der Weltsprachenuniversität Almaty. Die Probanden der kasachischen Versuchsgruppe hörten nacheinander drei Aufnahmen ab, die im Hörversuch 2 von den deutschen Probanden in Bezug auf freundliche Sprechweise bewertet wurden. Auf einer dreistufigen Skala sollten sie ihre perzeptiven Eindrücke und Bewertungen markieren.

Die Ergebnisse des dritten Hörversuchs sind folgende:

- Die deutschen und kasachischen Hörer reagierten bei der Wahrnehmung der Sprechweise „freundlich“ im Allgemeinen ähnlich, d.h. alle drei Sequenzen wurden von kasachischen Versuchspersonen generell als „freundlich“ eingeschätzt.
- Die Unterschiede betrafen die Intensität des Sprechweiseausdrucks. Kasachische Hörer entschieden sich am häufigsten für die Wertung „sehr freundlich“. Deutsche Hörer markierten bei der Wahrnehmung derselben Sequenzen meistens den Neutralwert „mittelmäßig freundlich“.
- Was die Einstufung prosodischer Merkmale anbetrifft, so ist die Streubreite der Einzelergebnisse zu groß, um klare Ergebnisse zu formulieren. Diese generelle Unsicherheit der kasachischen Hörer ist vor allem so zu deuten, dass kasachische Deutschlernende sehr geringe Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich Phonetik haben.
- Obwohl klare Ergebnisse nicht zu Tage traten, zeichnete sich in der Mehrheit der angegebenen Varianten die Tendenz ab, dass die kasachischen Hörer freundliche Sprechweise eher mit prosodischen Merkmalen „hohe Tonhöhe und starke Melodievariation“ korrelieren. Die Beurteilung einer Sequenz als „dunkel oder hell“ empfanden kasachische Hörer als sehr schwierig bis unmöglich.

9.5 Didaktische Konsequenzen für die Arbeit an der Prosodie des Deutschen

Vom Standpunkt der kontrastiven Phonetik Deutsch-Kasachisch ergeben sich für die Arbeit an der Prosodie des Deutschen im Unterricht mit kasachischen Deutschlernenden folgende didaktische Konsequenzen:

- Für die Perzeption und Bewertung von jeweiligen Sprechweisen haben bestimmte prosodische Merkmale vorrangige Bedeutung.
- Die Produktion und Perzeption von Sprechweisen werden in den Situationen der interkulturellen Kommunikation nicht nur von dem sprachlichen Faktor „Ausgangssprache – Zielsprache“ und vom soziokulturellen Faktor „Sprechsituation und Rollenverteilung“ geprägt. Bei den Nicht-Muttersprachlern hängt die Wirkung von Sprechweisen auch von der Sprachkompetenz und phonetischer Schulung ab.
- Im DaF-Unterricht mit kasachischen Studierenden sollte der prosodische Bereich im Mittelpunkt stehen, weil Akzentuierung, Rhythmus und Gliederung für Lernende besonders schwierig sind (vgl. Kim 2003).
- Und zwar: Kasachische Deutschlernende, deren Muttersprache eine silbenzählende ist, übertragen ihre muttersprachliche Sprechweise, d.h. den ausgeglichenen silbenzählenden Rhythmus und die gleichmäßige Melodisierung auf das Deutsche, so dass den Muttersprachlern ihr gelerntes Deutsch emotionslos vorkommt. Andererseits sind zahlreiche Reduktionen und Elisionen des Deutschen als einer akzentzählenden Sprache mit einem wesentlich kräftigeren und stoßenden Rhythmus Grund dazu, dass deutschsprechende Kasachen das authentische Deutsch schlecht verstehen und in den realen interkulturellen Kommunikationssituationen nicht adäquat reagieren.

10. Arbeitsvorschläge für den Unterricht DaF in Kasachstan

Für den interkulturell orientierten Deutschunterricht lassen sich folgende Empfehlungen zusammenfassen. Deutschlehrende sollten:

- über Inhalt, Methoden und Anforderungsniveau des interkulturell orientierten DaF-Unterrichts intensiver nachdenken und zwar mit dem Ziel, Deutschlernende auf die interkulturelle Kommunikation mit Muttersprachlern vorzubereiten, vor allem die mündliche Kommunikation als die „unmittelbarste“ zwischenmenschliche Kommunikation in den Mittelpunkt der Arbeit stellen, weil auch mündliche Kommunikationen stärker von Verständigungsproblemen betroffen sind als alle anderen Kommunikationen und Kontakte;
- für einen intensiven Phonetikunterricht sorgen und durch eine verstärkte phonetische Arbeit den Lernenden die für die interkulturelle Kommunikation notwendigen phonetischen Fertigkeiten vermitteln;

- sich bei der Ausspracheschulung nicht nur mit der lautlichen Seite des Gesprochenen, sondern viel mehr mit den prosodischen Fertigkeiten der Lernenden befassen, d.h. Lernende mit wichtigen Auffälligkeiten der deutschen Prosodie vertraut machen und sie für prosodische Besonderheiten der deutschen Sprache im Vergleich zu Kasachisch sensibilisieren;
- bei der Bestimmung von Unterrichtsmaterialien und Erarbeitung von Übungen nicht nur das partner- und situationsbezogene Sprechen, sondern auch viel mehr das Rezipieren des Gesprochenen ins Auge fassen;
- für die Entwicklung rezeptiver Fertigkeiten authentisches Hörmaterial (u.a. auch Interviewtexte) effektiv einsetzen, damit Deutschlernende die Sprachwirklichkeit in ihren unterschiedlichen Varianten wahrnehmen und identifizieren lernen;
- sich dem Gebiet der Emotionen stärker zuwenden, d.h. bei Deutschlernenden Fertigkeiten für das emotionale Sprechen und für das emotionale Verstehen gezielt und konsequent entwickeln, weil Nicht-zum-Ausdruck-Bringen und insbesondere Nicht-Verstehen ausgedrückter Emotionen eine sinnvolle interkulturelle Kommunikation erschweren oder sogar völlig verunmöglichen können.

Es bleibt zu wünschen, dass diese Empfehlungen möglichst bald im DaF-Unterricht in Kasachstan umgesetzt werden.

Literatur

- Ammon, Ulrich (2003), Interkulturelle Linguistik. In: Alois Wierlacher & Andrea Bogner (Hrsg.), *Handbuch Interkulturelle Germanistik*. Stuttgart: J. B. Metzler, 363-373.
- Da Rin, Denise & Nodari, Claudio (2000), *Interkulturelle Kommunikation – wozu?* Bern: NSUK.
- Grosch, Harald & Leenen, Wolf Rainer (1998), Bausteine zur Grundlegung interkulturellen Lernens. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Interkulturelles Lernen, Arbeitshilfen für die politische Bildung*. Bonn, 29-46.
- Gumperz, John (1982), *Discourse Strategies*. Cambridge: University Press.
- Hinnenkamp, Volker (1989), *Interaktionale Soziolinguistik und interkulturelle Kommunikation. Gesprächsmanagement zwischen Deutschen und Türken*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Hirschfeld, Ursula (1995), Phonetische Merkmale in der Aussprache Deutschlernender und deren Relevanz für deutsche Hörer. *Deutsch als Fremdsprache* 3, 177-183.

- Hirschfeld, Ursula (1996), Standardaussprache – Ziel des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache? In: Eva-Maria Krech & Eberhard Stock (Hrsg.), *Hall- esche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik* (Bd. 1). Hanau, Halle: Werner Dausien, 187-193.
- Hirschfeld, Ursula (1998), Ausspracheabweichungen als elementares Problem interkultureller Kommunikation. In: Ingrid Jonach (Hrsg.), *Interkulturelle Kommunikation*. München, Basel: E. Reinhardt, 121-127.
- Hirschfeld, Ursula (2003), Phonetische Interferenzen in der interkulturellen Kommunikation. In: Lutz Christian Anders & Ursula Hirschfeld (Hrsg.), *Sprechsprachliche Kommunikation. Probleme, Konflikte, Störungen*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 163-171.
- Kelz, Heinrich P. (1992), Lernziel deutsche Aussprache. *Deutsch als Fremdsprache 1*, 23-38.
- Kim, Svetlana (2003), Kasachisch. In: Ursula Hirschfeld, Heinrich P. Kelz & Ursula Müller (Hrsg.), *Phonetik international. Von Afrikaans bis Zulu: Kontrastive Analysen für Deutsch als Fremdsprache* [On-line: <http://www.phonetik-international.de>, 2003 ff. 20. Januar 2007].
- Maletzke, Gerhard (1996), *Interkulturelle Kommunikation. Zur Aktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Neuber, Baldur (2002), *Prosodische Formen in Funktion*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Potapowa, Rodmonga K. (2003), Zur Kategorialität der Wahrnehmung der gesprochenen Fremdsprache – Linguistische, paralinguistische und extralinguistische Aspekte. In: Lutz Christian Anders & Ursula Hirschfeld (Hrsg.), *Sprechsprachliche Kommunikation. Probleme, Konflikte, Störungen*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 271-280.
- Reinke, Kerstin (2003), Die Bewertung emotionalisierter Sprechweisen im Deutschen durch DaF-Lernende. In: Lutz Christian Anders & Ursula Hirschfeld (Hrsg.), *Sprechsprachliche Kommunikation. Probleme, Konflikte, Störungen*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 281-289.
- Stock, Eberhard (2003), Emotionen als Störungsquelle in der interkulturellen Kommunikation. In: Lutz Christian Anders & Ursula Hirschfeld (Hrsg.), *Sprechsprachliche Kommunikation. Probleme, Konflikte, Störungen*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 355-364.
- Thomas, Alexander (Hrsg.) (1988), *Interkulturelles Lernen im Schüleraustausch*. SSIP-Bulletin Nr. 58. Saarbrücken.
- Watzlawick, Paul; Beavin, Janet H. & Jackson, Don D. (1969), *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*. Bern, Stuttgart, Wien: Hans Huber.

Weinrich, Harald (1986), *Lügt man im Deutschen, wenn man höflich ist?* Mannheim: Bibliographisches Institut.

Сухарев В.А. (1998), *Мы говорим на разных языках*. Москва.: Прогресс.